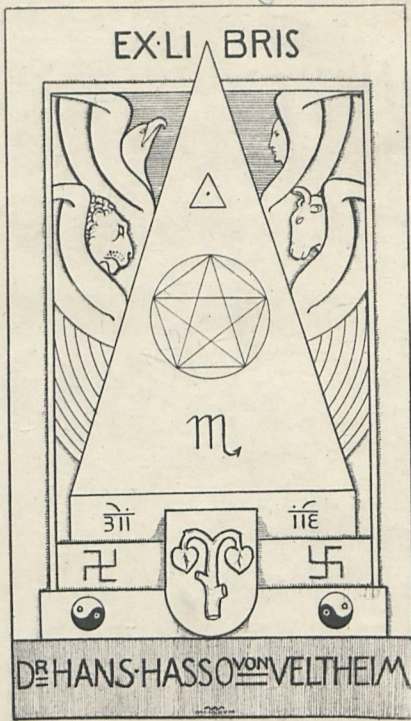




Handwritten scribbles and the word "agur" in cursive script.



DR. HANS-HASSO VON VELTHEIM



2

Fünf
bewehrte und wahrhafte
Hexen=
und
Gespenstergeschichten,
die sich unlängst zugetragen haben.

Zur Bestätigung
der letztern
Hexengeschichte
von Ingolstadt
herausgegeben und dem P. Sterzinger
dedicirt von einer
Wahrheit liebenden Feder.



Ingolstadt 1768.

Argumentum a rifu fortissimum est,
que Adversarius convinci potest.

AUSONIUS ni fallor.





Hochwürdiger Herzog!

Sie haben ein besonders
Recht auf diese wenige
Blätter, und des-
wegen sollen Sie auch Ihnen
dedicirt seyn. Sie haben den
Herzenkrieg in Batern ange-
fangen; Sie haben ihn bisher
mit gutem Glücke geführet:
Sie haben manche Bataille ge-
wonnen, wie Sie aber bey
dem letzten Haupttreffen in In-
golstadt zu Rechte kommen.

(2 wer-

werden, dieß müssen wir noch
erwarten. Die Karte liegt
noch auf dem Tische, und das
Spiel ist noch lange nicht ge-
wonnen. Die Hexenvertheidi-
ger stehen noch auf dem
Schlachtfelde. Sie haben
wirklich ihre Couriere in ver-
schiedene Gegenden von Baiern
ausgesandt, und Victorie blas-
sen lassen. Wie ist Ihnen nun
zu Muthe, hochwürdiger Hes-
rengegner? Die Geschichte von
Ingolstadt ist ein fast überzeu-
gender Beweis, daß es Hexen
oder doch Gespenster giebt;
denn ob ich das Mägdlein im
rothen Nieder, welches so glück-
lich verbannet worden, für eine
Hexe, oder für ein Gespenst hal-
ten

fen soll, dieß habe ich bey mir
selbst noch nicht ausgemacht.
Die Sache mag seyn wie sie
will, eines wie das andere ist
wider ihr System. Was mich
noch mehr zweifeln machet, dieß
sind fünf bewehrte und wahr-
hafte Geschichten, die ich in
meinem Vaterlande selbst erleb-
et habe. Die Geschichten
glatthhin weglängnen, dieß geht
nicht an, es leben die Zeugen
noch. Und genug! ich lebe noch,
und werde so lang an die Hexen
und Gespenster glauben, bis
Sie mich des Gegentheiles
gänzlich überweisen. Wohl an
also, ich will Ihnen die Sache
erzählen, und damit Sie sich
gleich gefangen geben dürfen,

(3 so

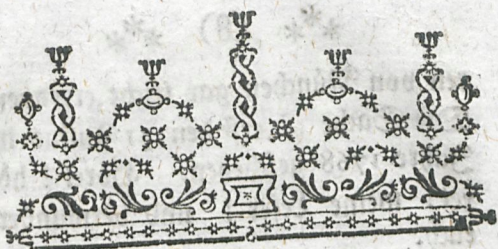
will ich Ihnen allemal auch ein
Argument beyfügen. Wenn
Sie mir selbe nicht gründlich
auflösen, so sind Sie geschlagen.
Ja! geschlagen sind Sie, ich sehe
es vor. Mir ist leid, daß ich
das Werkzeug seyn muß, wor-
durch Sie geschlagen werden.
Allein ich bin ein Liebhaber der
Wahrheit und muß es thun.
Verzeihen sie mirs, ich bin des-
sen ungeachtet dennoch
hochwürdiger Zerrentilger

Ihre

gehorsamster Diener

F. L.

I Ge



I Geschichte.

I S. Die stärksten Beweise muß man immer voraussetzen, und ich will auch mit jener Geschichte zuerst aufziehen, die mich vor allen andern überzeuget. Ich will sie durch meine Erzählung vollkommen in das Licht setzen, und allen Ausflüchten vorbeugen. Ich zweifle gar nicht, daß ich allen Glauben finden werde; denn wer es nicht glauben wollte, der konnte es in einem Garten außer den Thoren

ren von München gar leicht erfragen.
 Die Sache ist erst den 31 Julius im
 Jahre 1768 geschehen. Höret! hö-
 ret! meine Leser! und verwundert
 euch.

2 S. Die Stadt München liegt
 in Baiern an der Isar. Um diese
 Stadt sind viele Gärten, und in die-
 sen Gärten giebt es viele Leute, die
 sich täglich gerne einfinden. Diese
 Gärten scheinen manchen Officianten
 angenehmer zu seyn als seine Schreib-
 stube, und manchem Bürger sind sie
 lieber als seine Werkstadt. Bisher
 ist also die Geschichte richtig, und
 wer daran den geringsten Zweifel he-
 gen wollte, der müßte entweder Mün-
 chen nie gesehen haben, oder er müß-
 te in keinem Garten um München je-
 mal gewesen seyn. Nun weiter.

3 S.

3 §. Den 31sten Julius giengen vier Spielleute um die Mitte der Nacht von einem Garten nach Hause. Sie giengen über die Schießstadt ihren Weg fort, und ließen sich nichts Arges träumen. Ohngefähr erblickten sie einen neuen schönen Palast, den sie um diese Gegend noch niemals gesehen hatten. Alle Fenster waren beleuchtet. Das Zauchzen und Frohlocken hörten sie schon von weitem, und als sie näher kamen, sahen sie eine Menge Leute in den Zimmern, die aßen, tranken, tanzten, spielten, und sich in dieser Freynacht lustig machten. Was ist doch dieß für ein Garten, sagte der Baßgeiger, wie lustig geht es allda nicht zu? Wir wollen hinein gehen. Vielleicht läßt sich heute noch ein Kreuzer verdienen, den wir morgen ver-

X 5 trin

trinken können. Dieß geschah. Sie giegen hinein, und wer mir abstreiten wollte, daß sie hinein gegangen sind, diesen hieß ich einen P. Stersinger, und so wäre er widerlegt genug.

4 § Bey dem Eintritte sahen sie eine ganze Tafel voll Gäste. Der Wirth begegnete ihnen mit aller Freundlichkeit, und both ihnen Lehensfel an. Die Spielleute weigerten sich, und entschuldigten sich, daß sie aus Mangel des Geldes nicht mithalten konnten. Hier ist alles Zechfrey antwortete der Wirth, meine Herren, essen, und trinken sie, so lange als es ihnen gefällig ist. Der Antrag gefiel den Spielleuten. Sie setzten sich nieder, aßen, und
tran

ten. Der Wirth sprach ihnen zu,
 und befahl ihnen mit nach Hause zu
 nehmen, was sie nicht genießen konn-
 ten. Sie schoben also einen guten
 Theil einer P a s t e t e in den Sack.
 Sie packten Gänse, Rebhühner, Aen-
 dten, und andere niedliche Speisen
 ein. Endlich fiengen sie auf ihren
 Geigen zu spielen, und alle Leute zu
 tanzen an. Was geschieht? Auf
 einmal verschwindet das ganze Gar-
 tenhaus, und meine vier Spielleute
 sitzen jeder auf einer Saule des Gal-
 gens. Leute, die vorübergingen,
 sagten, es hätte vier Uhr geschlagen,
 und man hätte bereits Angelus Do-
 mini geläutet. Die Spielleute stie-
 gen von ihrem Throne herab, gieng-
 en nach Hause, und als sie die ein-
 gepackten Speise n heraus langen
 wollten, fanden sie nichts als Mist,
 und

30 U

und Roth in der Tasche. Die Hi-
storie ist richtig, und man erzählt sie
in allen Bierschenken: meine Herren
Heyenläugner was sagen Sie hierzu?
Sie mögen sagen, was sie wollen,
mir werden sie wohl niemals mehr
glauben machen, daß es keine Heyen
gibt.



II Ges

Gespens st mit dem Hause kaufen.
Was geschieht, wir wollen es mit
Verwunderung hören.

2 § Das Getöse wurde durch
die Wache dem General gemeldet.
Der General suchte einen der herz-
haftesten Soldaten heraus, und frag-
te ihn, ob er nicht Muth hätte, et-
liche Nächte in diesem Hause zu
bleiben. Ja antwortete der Soldat,
ich bitte mir nur etliche Mann aus,
die außer dem Hause stehen bleiben
können, die ich aber auf den ersten
Wink zu mir rufen kann. Dieß
geschah. Der Soldat begab sich in
das gefährlichste Zimmer des Hauses,
räumte alle Kästen, Tische, Sessel,
und alles Hausgeräth hinweg. Nur
einen einzigen kleinen Tisch behielt er
für

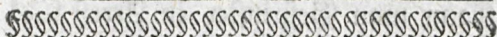
für sich, und las für Kurzweile ein lustiges Herenmärchen. Die erste Nacht ließ sich kein Geist hören. Die Heren und Gespenster fürchten sich ordentlich vor den Wachen und Soldaten; denn mit diesen Herren ist nicht gut Spas zu treiben. Viel leicht wird das Gespenst eine andere Nacht mehr Muth haben? Ja, ja! der Soldat gieng für dießmal nach Hause, und kam die Nacht darauf wieder.

3 S. Jetzt wird aber ein fürchterlicher Auftritt für ihn kommen. Das Getöse fängt an. Ketten, und und Fessel rauschen um das Zimmer herum. Der muthige Soldat greift zu dem Gewehre. Er horchet auf allen Seiten, wo er das Getöse am
meist

sten hörte. Endlich nahm er wahr, daß das Getöse meistens von unten herauf kam. Hier steckt das Gespenst, dachte er, ich will mich mit ihm schlagen. Er rief die vor dem Hause bestellten Leute. Man öffnete den Boden, und sah das Gespenst in Gestalt eines langen Mannes liegen, welcher mit Ketten, die er an einer Walze trieb, ein so fürchterliches Gepolter verursachte. Das Gespenst wurde in Arrest geführt, und bekannte nach der Hand, daß es für die Nacht einen Ducaten von demjenigen bekam, der dieses Haus gerne um einen sehr wohlfeilen Preis gekauft hätte. Nun ist das Gespenst weg, und die Einwohner haben Ruhe im Hause. Die Geschichte ist richtig, dafür bin ich Bürge; gegen die Hexen, und Gespensterläugner
aber

aber mache ich nun folgenden Schluß.
Kann man Gespenster in Arrest füh-
ren, so muß es ja Gespenster geben.
Trotz Jedermann, der mir dieses
Argument gründlich auflösen kann.





III Geschichte.

Dieses Jahr um die Faschnachtzeit war ein Erzzauberer im Lande, dieser schnitt einer Henne den Kopf weg, und setzte ihr denselben wiederum auf. Es sind über vierzig Personen, die dieß mit Augen gesehen haben, und alle Tage Zeugenschaft davon geben können, wenn man es verlanget; Es ist also dieses Zauberstück so gut bewiesen, als die Hevengeschichte von Ingolstadt. Was braucht es aber viel Gepranges, P. Sterzinger war selbst dabey gegenwärtig, wie ich mir erzählen lassen; allein

allein er hielt deswegen den Mann
doch für keinen Zauberer. Wie ver-
stocket sind wohl dergleichen Leute
nicht? Sie glauben sogar dieß nicht,
was sie selbst sehen: Wer wird sie
also noch überzeugen können? Wahr-
heit! erleuchte sie!



XXXII

VIII



IV Geschichte.

Ein junges Kammermägdehen war immer von Hexen und Gespenstern geplagt. (Wunder! So gefellen sich doch die Gespenster auch gerne zum schönen Geschlechte?) Sie schlief in dem Nebenzimmer ihrer Frau, die selbst oft das Gespenst aus- und eingehen hörte. Es warf die Stühle, Tische und Sessel um, und daraus entstand ein so großes Getöse, daß sich weder die Frau zu ihrem Kammermägdehen, noch dieses sich zu jener zu gehen das Herz hatte.

Es

Es geschah dieß nicht alle Nächte,
 (denn die Gespenster müssen doch
 auch zuweilen ausschlafen) sondern
 nur zu gewissen Zeiten, und insge-
 mein dazumal, wenn der Hausherr
 nicht zu Hause war. Der Hausherr
 kam einstens in Mitte der Nacht wohl
 bezechet nach Hause, da sich eben das
 Gespenst hören ließ. Die Frau hör-
 te ihn kommen, und wie die getreuen
 Frauen immer für ihre Männer sorg-
 fältig sind, so rief sie ihm vom Fen-
 ster aus entgegen: Herr! bleib er zu-
 rücke, es ist eben das Gespenst im
 Nebenzimmer, bleib er zurücke. Wein
 macht Muth, und wir wagen oft et-
 was im Rausche, was wir nüchtern
 nicht wurden unternommen haben.
 Der Hausherr geht schnurgerade dem
 Nebenzimmer zu, wirft das Gespenst
 die Stiege hinunter; und erfährt mit

größter Verwunderung, daß das Gespenst seine Libererey trug. Nun frage ich euch, ihr Herren Herren, und Gespensterläugner! Entweder ist der Bediente bisweilen in ein Gespenst verwandelt worden, oder ein Gespenst hat dem Herrn viele Jahre in Gestalt eines Bedienten gedienet? Nicht wahr? Eines aus beyden müßet ihr zulassen? Gut! Ihr möget mir einräumen was ihr wollet, so seyd ihr geschlagen, und ich siege. So leget euch doch einmal zum Ziele, und glaubet, was alle Leute vor euerm Daseyn auf der Welt geglaubet haben.



IV Ges



V Geschichte.

Die letzte Geschichte ist die beste zum Ueberzeugen. Zu Weilheim, wenn ich nicht irre, entstand vor etlichen Jahren ein sehr starkes Ungewitter. Es mag nun Weilheim gewesen seyn oder nicht, dieß trägt zur Richtigkeit der Geschichte nichts bey: ein Städtchen war es, und ein Ungewitter war es, genug! die schwarzen Wolken deckten die ganze Luft, und ein Blitz nach dem andern

dem fuhr über den Horizont her, und
 setzte die ganze Gegend in Furcht und
 Schröcken. Alle Leute sahen dem Un-
 gewitter entgegen, welches über den
 Pfarrthurn herkam, und weil sie mit
 starren Augen dahin sahen, so dunk-
 ten sie sich etwas, ich weiß nicht was,
 auf dem Thurne zu erblicken. Hier
 sitzt die Heye, sagten einige, ich se-
 he sie. Sie lächelt, sie frohlocket,
 sie klatschet mit den Händen, und
 freuet sich über den Schaden, den sie
 allenthalben erregt. Ja, ja ruft ei-
 ne, meines Nachbars alte Cäthe ist
 ohnedas nicht zu Hause, sie wird es
 wohl seyn. O daß sie doch Jemand
 herab segnete!

25 Die Leute liefen haufen-
 weise auf dem Plage zusamm. Ohn-
 ge

zig Jahren den berühmten Zauberjü-
ckel hinrichten gesehen, der auf diese
Art den Händen der rächenden Ge-
rechtigkeit so oft entkommen ist. Wie
oft hatten ihn die Amtleute ergriffen,
und da sie ihn fesseln wollen, hatten
sie statt seiner einen Strohhalbm in
den Händen.

3 S Herr Bürgermeister, das
ist unmöglich, sagte ein junger Bur-
gersohn, der eben von der hohen
Schule voll Wißes und Verstandes
nach Hause kam, und bereits schon
alldort das Hexenlaugnen erlernt
hatte. Was versteht ihr jungen Wiß-
linge, versetzte der edelveste Greis.
Ich habe schon lange vergessen, was
ihr erst lernen müßet.

4 S. Was

4 § Was ist also zu thun?
 Man muß die Hosen in das Amthaus
 bringen, sagte der Burgermeister: ha-
 ben wir sie, so haben wir den Hexen-
 meister selbst. Es ist continens pro
 contento: was versteht ihr davon,
 was dieses sey. Ich will den Pact
 schon auflösen. Sind aus einem He-
 xenmeister Hosen geworden, so wird
 wohl wiederum aus den Hosen ein
 Hexenmeister werden können.

5 § Der Befehl ward vollzo-
 gen, die Hosen lagen im Amthause.
 Man hielt Rath darüber. Man gieng
 mit allerhand Sprüchen und Beschwö-
 rungen über sie her. Endlich kam ein
 Zimmermann, und foderte seine Ho-
 sen zurücke, die ihm ein Sturmwind
 von einer Stange, wo sie hieng fort-
 ge

genommen, und eine Zeit in der Luft bis an die Höhe des Pfarrthurns herum getrieben hatte.

6 § So sind es also Hosen gewesen? Der Zimmermann hat es gesagt; ich halte es aber mit dem Bürgermeister; und glaube, es stecke wirklich etwas Geheimes darunter, welches man nicht Jedermann zur Einsicht vorzulegen nöthig hat.



ift
ns

ea
ea
rs
rs
els



177 125

X 364 76 75

1018 R



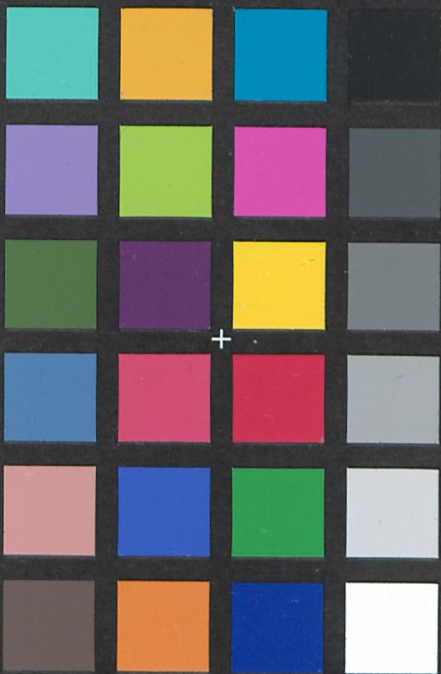
2

Fünf
bewehrte und wahrhafte
Hexen=
und
Gespenstergeschichten,
die sich unlängst zugetragen haben.

Zur Bestättigung
der Iegtern

x-rite

colorchecker CLASSIC



mm